

Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse

Burckhardt, Jacob

München, 1916

15. Heyse an Burckhardt. München 6. April 1858

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

Mein lieber Theuerster, ich kann und mag Deinen Brief, der uns heut früh in nicht geringe Bestürzung versetzt hat, nicht als Dein Ultimatum ansehen. Wir hatten unsre Hoffnungen so sicher auf Dich gebaut — und auf Wen sonst war zu hoffen — daß wir sehr trostlos wären, wenn von Deiner Ansicht der Sache sich kein iota wegdisputiren ließe. Daran aber verzweifle ich durchaus nicht. Ich schreibe Dir heut schon wieder, nicht um Deinen guten Willen zu bestürmen, an dem wir keinen Augenblick gezweifelt haben, noch auch um Dir unsre Noth, wenn Du wirklich uns nicht zu helfen im Stande wärest, in ihrem ganzen Umfange vorzuhalten. Du kennst sie am besten. Du weißt, daß von Springer keine Rede sein kann, daß Lübke erst nach Italien will, wo er Jahre brauchte um sich nur halb so gut zu orientiren wie Du, daß er dann von Frankreich und England noch Nichts gesehen hätte und — von alle dem zu schweigen — überhaupt nicht wohl der Mann wäre, sich an Franz' Stelle zu setzen. Eggers fehlt so gut wie jede Anschauung, da er mit Architektur auf seinen deutschen Reisen sich nirgend eingelassen hat. Die Aufgabe kehrt also immer wieder zu Dir zurück. Und wenn Du sie nur aus Gründen der Zeit und des Ortes von Dir weisest, so glaube ich Dich vor Allem daran erinnern zu müssen, daß so wünschenswerth die sofortige Weiterführung beider Werke auch wäre — und besonders Ebnern wird daran gelegen sein — doch die würdige Vollendung der verwaisten Arbeiten, jedenfalls für uns, die höhere Rücksicht ist. Auch Ebner muß es einsehen, daß er doch immer besser daran ist, wenn er sich mit einem eiligen Nothdach nicht befriedigt, sondern dem vollen Ausbau nach dem Plane

des Gründers einige Zeit läßt. Franz selbst wäre durchaus nicht so kurz und hurtig zu Rande gekommen wie das Publikum wünscht und sich vorstellt. Zeit ist ja nirgend das Maß des Guten, wie mir der alte Zauderer in Florenz, mein Onkel, bei jeder Gelegenheit einzuschärfen liebte. Wenn die Bücher langsam und solide reifen, so wird der augenblickliche Verlust, den der Verleger leiden mag, reichlich wieder eingebbracht durch die künftige Stellung der vollendeten Werke in der wissenschaftlichen Welt, während es sehr zweifelhaft ist, ob sich das Publikum nicht bei der Ankündigung, daß es auf ein Fertigmachen um Gotteswillen abgesehen sei, vom weiteren Interesse an der Sache abschrecken läßt. Gerade bei diesen Sachen muß man sogleich an fernere Auflagen denken, die nicht ausbleiben können, wenn man jetzt mit reiflicher sorgfältiger Liebe Alles thut, was nach solcher Lücke zu thun möglich ist.

Das wichtigere Bedenken betrifft Deine Abgeschnittenheit von illustrativem Material. Aber ich bin überzeugt, daß Du, wenn Du die reichen, geordneten Sammlungen sähest, die Franz zu diesem Zwecke angelegt hat, aus Kupferwerken Alles Einschlagende herausschneidend und chronologisch in Mappen zusammstellend, diesen Mangel nicht für so erheblich halten würdest. Was auf diese Weise Dir nicht überliefert werden könnte, würde sich durch eine Nachlese auf einer größeren Bibliothek, nachdem Deine Arbeit so weit abgeschlossen wäre, unschwer in kurzen Ferienwochen ergänzen lassen. Auch könntest Du hiefür jeder Unterstützung von Lübke's und Weiß' Seite gewiß sein. Und wie leicht thunlich wäre es auch, größere illustrative Werke Dir von der Bibliothek in München oder Berlin zu verschaffen und zuzusenden.

Laß Dir dies Alles noch einmal recht ans Herz gelegt
Burchardt-Heyse, Briefwechsel.

sein und bedenke wie viel auf dem Spiele steht. Die Kraft ist da, der wir vertrauen können; was an äußerem Hemmnissen sich geltend machen möchte, wird und muß auf eine oder die andere Art zu beseitigen sein.

Ich lasse diesen Brief wieder den Weg über Stuttgart gehen, damit unser Freund eingeweiht bleibe. Das fertige Manuscript der beiden Bände der Baugeschichte und des zweiten Handbuchbandes habe ich mit nach München gebracht. Das übrige Material folgt demnächst. Wenn Dir an gewissen Werken, die bei dieser Arbeit stets zur Hand sein müssen, gelegen ist, so bezeichne die wichtigsten und wir sorgen dafür, daß sie aus der übrigen Bibliothek, die verkauft werden soll, ausgeschieden und Dir zur Verfügung gestellt werden. Dies müßte aber bald geschehen, da bereits mehrere Käufer für die Bücher sich gefunden haben.

Ich warte sehnstüchtig auf einen baldigen trostreichenden Bescheid. Wie dankbar wir Dir für die Hilfe sind, die Du jedenfalls verheißen, brauche ich nicht zu sagen. Frau Clara kann aber natürlich eben so wenig wie ich sich dabei beruhigen, ehe wir Dir die Lage der Dinge noch einmal in besserem Lichte gezeigt haben. Sie grüßt Dich herzlichst; die Reise hat ihr nach den Berliner Aufregungen eher wohlgethan.

Treulichst Dein

München 6. April
1858.

Paul Heyse.